

1922

MONATSHEFTE



THEATERGEMEINDE

STETTIN



**2. Jahrgang
Dezember 1922**

H E F T

3

Preis 10 Mark

Für Mitglieder kostenlos



Große Auswahl in Theatergläsern

Dipl. Optiker WITZEL

Paradeplatz Nr. 9 — Schulzenstraße Nr. 30—31
Größte optische Anstalt Pommerns

Selmar Lichtenstein Nachf.

Stettin, Breite Straße Nr. 33

Spezialhaus für Damenmoden

Mäntel Kostüme Kleider
Blusen Pelzwaren Sportjacken

Erstklassige Maßanfertigungen

Anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle



An die

*

Geschäftsstelle der Theatergemeinde E. V.
Große Wollweberstrasse 13.

Unter den Festsetzungen des vorläufigen Statuts zeichne

M. 5⁰/₁₀₀ Schuldverschreibungen
der Theatergemeinde

(in Stücken zu 100, 500 und 1000 M.)

Betrag anbei.

Name:

Wohnung:

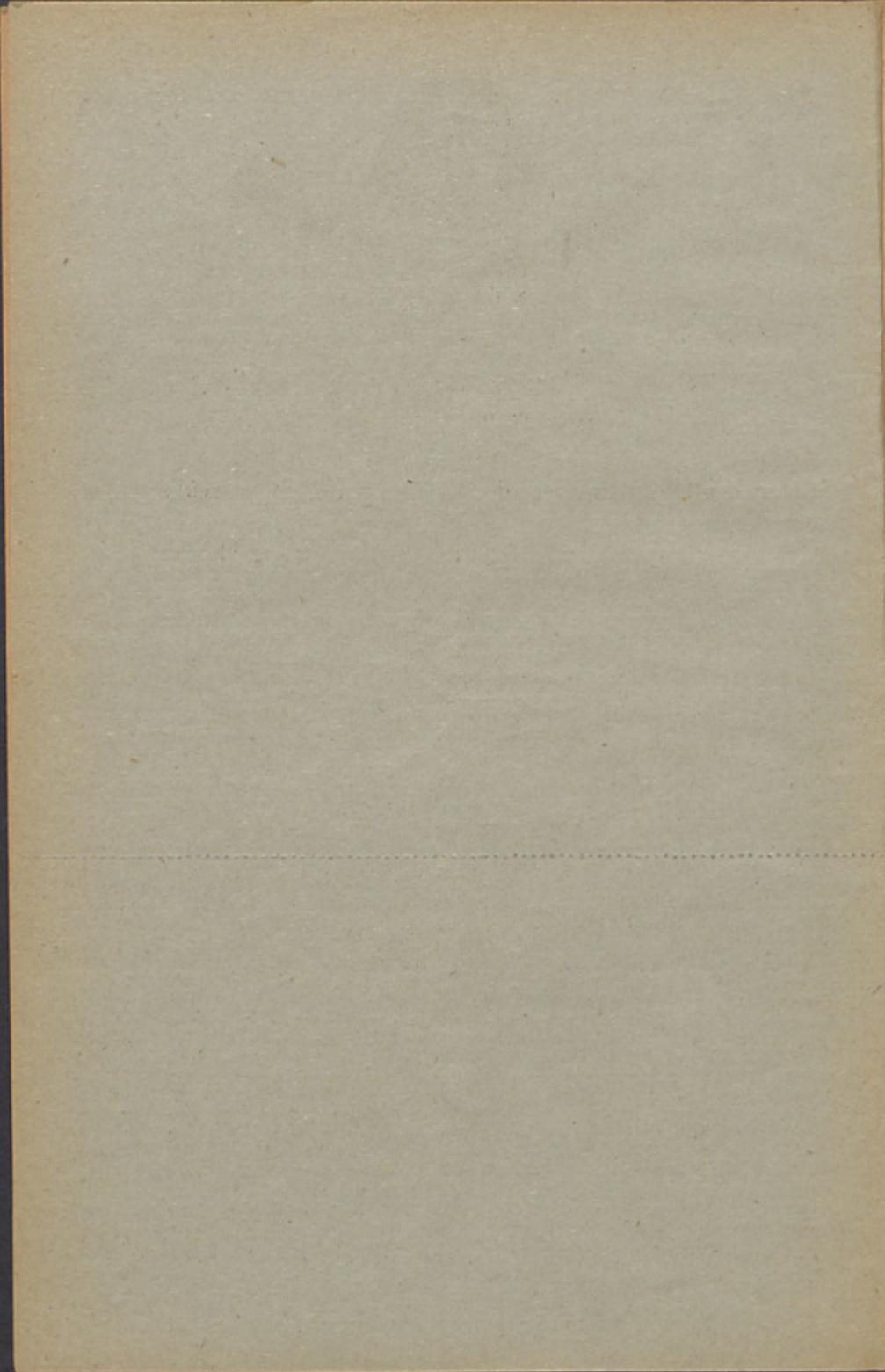
Quittung

über M.

(Mark

)
Zeichnung für 5% Schuldverschreibungen
der Theatergemeinde E. V., Stettin.

Gegen Rückgabe dieser Quittung erfolgt die Ausgabe der
Schuldverschreibung nach späterer Anzeige.





Vereinigung zur Pflege der Kunst und Vertiefung des Kunstverständnisses in der Stettiner Bevölkerung. — Gemeinschaftsbesuch eigener Veranstaltungen. — Einheitsbeitrag. — Gleiche Platzansprüche. — Platzverteilung durch Los.

Bernard Shaw, Pygmalion.

Komödie in 5 Akten.

(Abteilung 4—6 im Dezember, Abteilung 1—3 im Januar.)

Wir wissen nicht, ob Pygmalion, der Bildhauer, mit seiner Gemahlin, einer von ihm selbst verfertigten und von Aphrodite auf seine, des in sie Verliebten, Bitten besetzten Statue, eine glückliche Ehe führte. Immerhin kann man sich denken, und mehr als das, wir haben es des öfteren erlebt, daß menschliche Schöpfungen ihrem Schöpfer entgleiten; denn wenn der Mensch auch eine Organisation aufbaut, die Beseelung kommt nicht von ihm. Wir haben schon größere Gebilde als Pygmalions Statue zusammenbrechen, Gebilde, die für Jahrtausende gefügt schienen, — weil in ihnen die Beseelung nicht stark genug war, oder aber bald wieder erlosch; die Seele, jenes geheimnisvolle, den Leib verleitende und belebende Etwas, das wir in Körpern aller Art, im Menschenleibe wie im Volks- und Staatskörper ahnen und doch nicht erfassen können. Ein Geheimnis des Lebens, ein Unbekanntes, das sich durch keine andre Größe ersehen läßt, und wieder andre Gebilde sehen wir der führenden Hand des Bildners, des Organizers entgleiten und selbständig geworden ganz andre Wege einschlagen, als der Bildner und Führer ihnen vorzeichnete, ja sogar sich gegen diesen selbst wenden. Wir wissen nicht, wie es in dieser Beziehung mit Pygmalion und seiner geliebten Statue geworden ist.

Shaw's Pygmalion hat äußerlich nichts mit der griechischen Sage zu tun, im Gegenteil, es spielt im London unserer Tage. Aber die Erweckung der Seele in einem Menschenkörper und die Verpflichtungen dessen, der diese Erweckung veranlaßt, sind auch hier der Inhalt des Stückes.

Eliza Doolittle, ein vorstädtisches Blumenmädchen, ein ausgesprochenes Straßentind, wird auf Grund einer Wette in kürzester Zeit zu einer Dame erzogen, die man auf Hofbällen als Herzogin ausgeben kann. Ein Professor der Phonetik glaubt dies allein durch sprachliche Ausbildung und gute Bekleidung zu erreichen, und schließlich erreicht zu haben. So hoch schätzt er Kehle und Zunge und das Äußerliche am Menschen, so gering aber zugleich die Menschenseele, bis er doch erkennen muß, daß nicht die sprachliche Erziehung, sondern die Befehltheit den Menschen macht, hier insbesondere die Selbstachtung, die Fräulein Doolittle erfüllt, als man sie zum erstenmale als Dame behandelt, und daß der so besetzte Mensch nun seine Ansprüche stellt, die der bildende Professor, der Pygmalion der Komödie, seinerseits, ob er will oder nicht will, erfüllen müssen. Er hat das Naturwesen zur Dame gemacht und darf es nicht einfach, nachdem er seine Wette gewonnen hat, dorthin wieder zurückstoßen, wo er sie als geeignetes Objekt seiner Studien auflesen hatte. Die Seele ist mit ihrer Ausdrucksfähigkeit gewachsen, — Eliza wächst in ihre sozial höher stehende Umgebung hinein, paßt sich dem neuen Milieu, dem Milieu ihres selbstsüchtigen Lehrers, schnell und innig an und sie, die bisher Objekt war, wird nun Subjekt. Sie bestimmt selbst über ihr Leben und wird als die stärkere, naturhaftere Seele auch bestimmend in das Leben ihres Lehrers eingreifen.

Von allen Spielen Shaws ist diese Komödie, wenn sie auch nicht zu seinen stärksten gehört, doch sicher die unterhaltendste — und in ihrem lofen Spiel steigt zudem viel von dem großen Ernst auf, der von je hinter Shaws Heiterkeit lauert.

Nicht nur amüsant ist das Stück in dem Entwicklungskampf der künstlichen Dame, in der Art, wie ihr Vater, ein Mäktischer, nachdem er als glücklicher Aemer ein freies philosophisches Leben geführt hat, durch eine Erbschaft an die Mittelstandsmoral ausgeliefert wird und mit seiner 6. Frau zum ersten Mal den Weg nach dem Standesamt nehmen muß, nicht nur amüsant in der ersten Probe, die das phonetisch gebildete und gut gekleidete Strazenmädel im Empfangsalon der guten Gesellschaft gibt, — mit dem verblüffenden Erfolge, hier Nachahmerinnen zu zu finden, — . . . denn hinter allem Amüsanten steckt doch viel was mehr als nur amüsant ist. (Wir brauchen ja nur an die Stelle der Einzelnen die Schicht zu setzen, der sie entstammt oder an Elizas deutsche, tragische Schwester, Rose Bernd, zu denken.) Auch diese Komödie ist eine verteuftelteste Kulturerscheinung, wenn sie auch mit possenhafter Unbekümmertheit alle Motive ins unmöglich Extreme steigert und so über dem fröhlichen Lachen, das sie weckt, ihren Ernst fast selber überhören macht. Gehört Pygmalion, wie schon erwähnt, nicht zu den bedeutendsten Stücken Shaws, so legt es doch Zeugnis ab von dem typischen Humor des irischen Dichters, weniger allerdings von seiner Bedeutung für die europäische Kultur, die, nach Bab, darin liegt, daß er die „Terminologie des Protestantismus“ für das Leben unserer Zeit wieder flüssig gemacht hat. Und zwar scheint seine besondere Leistung, daß er den Geist des Christentums, den die ersten Reformatoren mit dem Individualismus, die idealistischen Philosophen Deutschlands mit der Kultur ausgehöhlt hatten, mit der Politik verbindet. Bernard Shaw zeigt wieder die Möglichkeit eines politischen Menschen von religiösem Grundtrieb. Das ist seine europäische Bedeutung. Die „Rechtfertigung durch den Glauben“ heiligt jedes im frommen Sinne unternommene Werk — und enthebt deshalb den Menschen der Notwendigkeit, sich durch „fromme Werke“, d. h. ein in der Tendenz weltabgewandtes Leben zu „rechtfertigen“; erweist die Möglichkeit, heiligen Sinnes ganz weltlich zu sein. Diese Lutherlehre weist den Weg über Kant zu Goethe.“

Max Kaud.

Befetzung: Pygmalion.

Spielleitung: Carl Hugershoff.

Frau Higgins	Hety Bape
Professor Henry Higgins, ihr Sohn	Rud. Schwannede
Alfred Doolittle	Harry Roebert
Eliza, seine Tochter	Anna Steitner
Frau Gynsford Hill	Dore Willbrett
Mara } ihre Kinder	Toni Portschl
Kreddy }	Paul Breitkopf
Oberst Pidering	Sigmund Kraus
Frau Pearce	Laura Bahr-Böhm
Ein Bummler	Wolfg. Andriano
Der farschastische Zuschauer	Fritz Lehden
Ein Stubenmädchen	Pipa Siegrit

Der erste Akt spielt unter einem Torbogen in London. Der zweite und vierte Akt in Wimpole Street. Der dritte und fünfte Akt bei Frau Higgins.

Karl Sternheim, Die Kassetten.

Komödie in 5 Aufzügen.

(Abteilung 1-3 im Dezember, Abteilung 4-6 im Januar).

Verfolgen wir in Pygmalion die Erweckung einer Menschenseele, so erleben wir in dem andern Spiele unsers Dezember-Spielplanes die Erstötung der menschlichen Seele an dem Feuer des glänzenden Goldes.

Mit der vorjahr's aufgeführten „Hose“ gehört diese „Kassette“ in unserm Spielplan zusammen wie „Liebe und Hunger“. Schiller, der diesen beiden, dem Hunger und der Liebe, die Erhaltung des Weltgetriebes zuschrieb, mußte, daß hemmungslose Hingabe des Menschen an Triebe, die er mit allen Lebewesen gemeinsam hat, doch nicht kulturverhaltend oder gar kulturbildend wirkt, und sprach darum an anderer Stelle: „Der Mensch solle sich an den Menschen reißn, denn allein durch seine Sittlichkeit (die Hemmung der Triebe durch das sittliche Gefühl als die empfundene Abhängigkeit



HÜTE
JÜMPER
PELZKRAGEN
ETAM-STRÜMPFE

Deutsche
Elektrizitäts-Gesellschaft ^{m. b.} _{H.} Stettin

Größte Auswahl in
elektr. Beleuchtungskörpern
Bügeleisen, Heizkissen, Sparkocher und alle Apparate

Verkaufsräume: Schulzenstr. 21 und Kantstr. 1

Stoewer Nähmaschinen
Stoewer Greif-Fahrräder

Stadtverkaufsstelle der
Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik
Bernh. Stoewer Act.-Ges., Stettin

Große Wollweberstraße 32 — Fernruf 6469

Geschmackvolle Kleider und Blusen

Luxus- und Gebrauchswäsche · Bänder · Spitzen · Besatzartikel
Schneiderzutaten · Handschuhe · Strümpfe

Spitzenhaus

Carl Wilh. Müller Inhaber:
Richard Stoff

Paradeplatz 13, parterre und I. Etage

A. Kantke

Stettin, Paradeplatz 11

*

Vornehme

Herren=Moden

Straßen-, Jagd- und Sport-
bekleidung sowie Herrenpelze
zu jedem Gebrauchszweck

*

In tonangebender Ausführung

Fiebelkorn

Stettin

Kleine Domstraße Nr. 18

Telephon 1890

*

Elegante

Damenhüte

*

Pelze Mäntel

Carl Grübner Söhne

Spezialhaus feiner Pelz-Moden

Ständig gr. Lager in Neuheiten

Kl. Domstr. 10, 1 Treppe

des Einzelnen vom allgemeinen Willen, so etwa Kant, oder ganz „vulgär“: was werden die andern dazu sagen!) könne er frei und mächtig sein.“ Auch Sternheim weiß das, denn er zeigt, wie der Verlust der Hofe ebenso wie das gierige Streben nach der goldgefüllten Kassette alle Sitte löst und zu einem Zustand führt den Niebische ebenfalls als Kennzeichen unsrer Zeit zu erkennen glaubte: „Was ich erzähle, ist die Geschichte der nächsten 2 Jahrhunderte. Ich beschreibe was kommt, nicht anders kommen kann: „Die Herauskunft des Nihilismus!“ Heute nennen wir diesen Zustand den „moralischen Zusammenbruch“ unseres Volkes und sind bestrebt, uns wieder sittlich zu erneuern. Zu solchem Tun ist aber eine lebenskräftige Anschauung über Welt und Leben aus einem neuen vertieften Lebensgeföhle nötig und vorher eine gewisse Erkenntnis. Jener harren wir, für diese mag einmal die Schaubühne in Schiller'schem Sinne in Anspruch genommen werden: „So gewiß sichtbare Darstellung mächtiger wirkt als toter Buchstabe und kalte Erzählung, so gewiß wirkt die Schaubühne wo Laster und Tugend faßlich und wahr an dem Menschen vorübergehen, wo das menschliche Geiz auf den Folttern der Leidenschaft seine leiseren Regungen beachtet, alle Farben fallen, alle Schminke verfliehet . . . tiefer und dauernder als Moral und Bessege.“ — und mögen dann wir, unsre Zeit erkennen, daß der Verlust der Hofe, hier als Symbol für den Niedergang der Sitten, nicht ausgeglichen werden kann durch den Erwerb einer Kassette.

Und nun lassen wir folgen, was Julius Bab über die Komödie bei ihrem Erscheinen in dem „Willen zum Drama“ schrieb: „Es fängt denkbar harmlos an, wie ein frischer, leicht modernisierter Kogebue, ein gemütlich kleinbürgerliches Lustspiel: Eine Geschichte vom Oberlehrer Krull, dem schwächlich phantastischen Schöngest um dessen aimable Person das verlockende junge Frauchen und die giftige alte Erbtante mit der großen Kassette ringen. Kein Mensch zweifelt an einem guten konventionellen Lustspielesausgang. Aber plötzlich nimmt das Spiel eine Wendung, die nicht im mindesten mehr harmlos ist: die Kassette siegt, sie wird ein Dämon, sie reißt den armseligen Schöngest von Oberlehrer aus den Armen seiner Frau, sie reißt ihn an den Rand des Wahnsinns, in dem er versinken wird, von Dividenden und Coupons, Staatspapieren und Zinsgarantie, Spekulationen und Fortwirtschaft elend phantasierend. Ein posenreicher Photographenjüngling lebt noch im Stüd, Bariton und Don Juan, der Krulls Tochter erster Ehe gehehlicht hat, in der Hauptsache aber Krulls Frau zweiter Ehe, die durch die Kassette Entrechtete, trösten soll. Und auch dieser beherzte Jüngling verfällt dem Dämon. Als der Schwiegervater ihm die Kassette öfnet, ihm von weitem das gelobte Land des arbeitslosen Zinseinkommens zeigt, da ist es auch um seine Seele, um seinen Leib geschehen. Er lallt etwas von Auferstüfung, Amelioration, Amortisierung, Belkhandel und eist blind und taub an der wartenden Geliebten vorüber. Und dabei wissen wir, daß die Inhaberin der Kassette längst ihr ganzes Vermögen testamentarisch der Kirche vermachet hat. Weder Krull noch sein Schwiegerjohn werden je einen Pfennig von dem Geld haben, um das sie sich dem Teufel verschrieben.

Wie ein Nachspuk ist das Stüd, keiner dieser Menschen hat eine Seele, etwas wie Stolz, Haltung, Treue, Persönlichkeit, Schaffenslust. Diese Welt*) ist ein Schlachtfeld von Sinnengier und Geldgier. Die das gemeinere, naturlosere Prinzip vertritt, das sinnlose Prinzip des zweckgewordenen Mittels, die Geldgier siegt, weil sie die gemeine Phantastie dieser armseligen Epitüräer maßloser aufstacheln kann als jede Wirklichkeit. — Zynismus ist im Grunde auch der Geist dieser Komödie, aber die grimmige wilde Leidenschaft, die hier den Geist besüßelt, unerschreibet diese dumpfe Welt von dem schmutzigen Behagen der bloß gedankenlosen Rohheit unsrer üblichen Schwänze ungefähr so, wie sich Shakspeares Falstaff von dem verlossenen Hilfsbriefträger Müller 13 unterscheidet. Und diese Leidenschaft, dieses künstlerische Temperament ist es auch, das der Hand Sternheims die Sicherheit, die Kraft und Geschwindigkeit gibt. Mit lachender Sicherheit wirft dieser Techniker alle naturalistischen Ambitionen zum Fenster hinaus. Seine Leute kommen und gehen, wann er will, halten die längsten Monologe, überspringen die selbstverständlichsten Bindeglieder eines natürlichen Gesprächs, geben nur das Wesentliche und Vorwärtstreibende — abrupt, zielsicher und heftig —. Einfall folgt auf Einfall, Frage auf Frage, Gelächter auf Entsetzen, Entsetzen auf Gelächter. Dies Stüd in der rapiden Jagd seiner Einfälle

*) Die Welt des Stüdes natürlich, nicht die unsrer zeitlichen Wirklichkeit.

und Wendungen, in der stahlharten Sicherheit seiner Richtung, mußte immer seine Wirkung tun. Dieser Autor hat gewiß kein Herz, das uns zur Liebe verführen könnte, aber die Hand, die das Theater meistert."

Wir deuteten bereits im 6. Hefte des 1. Jahrgangs an, woran es Sternheim zum vollblütigen Dichter mangelt. Auch hier fehlt wieder jede Gestalt, die in uns als Trägerin eines aufwärtsführenden Lebensg-fühles Sympathie erweckt. Und dieser Mangel wird sichtbar, wenn wir Sternheims Dichtung über den Nihilismus im Bürgerhaufe vergleichen mit Schillers Kabale und Liebe, das auf dem Boden der Wirklichkeit fußend den Nihilismus am Hofe einer niedergegangenen Zeit wieder spiegelt. Wo aber sind bei Sternheim Gestalten wie Ferdinand und Luise, selbst nur angedeutet in Nebenrollen? Doch wir wollen hier keine Abschwächung anfügen. Darum vertagen wir eine Auseinandersetzung über den Unterschied zwischen Dichter und Schriftsteller, die bei Behandlung Sternheimischer Stücke immer mit Gewalt der Feder entgleiten will, auf eine spätere Gelegenheit.

Max Rud.

Befehung: Die Kassetten.

Spielleitung; Carl Hagershoff.

Heinrich Krull, Oberlehrer	Sigmund Kraus
Fanny Krull, seine zweite Frau	Hella Bösing
Lydia Krull, seine Tochter aus erster Ehe	Toni Borzehl
Elisbeth Treu	Hety Bape
Alfons Seidenschnur, Photograph	Louis Oswald
Emma, Dienstmagd bei Krull	Dore Milbrett
Detmichel, Notar	Fritz Seyben.

Die Szene ist fortgesetzt das bürgerliche Wohnzimmer Krulls.

Erich Wolfgang Korngold, Die tote Stadt.

Oper in 3 Bildern.

Text von Paul Schott nach G. Rodenbachs Roman „Bruges la morte“.

(Abteilung 10 im Dezember, Abteilung 11 im Januar).

Brügge, die Hauptstadt Westflanderns, im 14. Jahrhundert Haupthandelsplatz der ganzen Welt, im 15. die Residenz der burgundischen Herzöge, in der Künstler wie Hans Memling und Jan van Eyck lebten und schufen, verfiel allmählich, da es mit Englands blühendem Handel und Antwerpens mächtigem Aufschwung nicht mehr konkurrieren konnte, zu einer stillen, vergessenen, zur „toten Stadt“, die mit ihren ephemerumponnenen Klöstern, ihren zahlreichen Kirchen, ihrem stolzen Rathause und ihren verlassenen Palästen der Vergangenheit nachträumt und in diesem Traum ihr Leben, weitab von aller Wirklichkeit, dahindämmert.

Beeinflusst von dieser Umgebung, in der jede Energie fast erstorben ist, und nur düstere Leere allüberall hervorschaut, trauert der Held unserer Oper, der Witwer Paul seinem verstorbenen Glücke, seiner geliebten Frau Marie nach. Einen ganzen Raum seiner Wohnung, den er mit Bildern und Reliquien aller Art anhäufte, hat er „ihr“ geweiht. Er nennt dies Zimmer die „Kirche des Gedenkens.“ Hier verbringt er seine Zeit, hier träumt er sein Dasein dahin, das nur der Trauer geweiht ist; das Leben, das draußen in der Welt brandet, geht spurlos an ihm vorüber; die tote Frau und die tote Stadt fließen ihm geheimnisvoll ineinander über. Da fährt das Schicksal eine Fremde in die Stadt, die Tänzerin Marietta, die in Erscheinung und Kleidung der Verstorbenen bis auf den kleinsten Zug ähnlich ist. In seiner selbst geschaffenen und trampfhaft festgehaltenen krankhaft-mystischen Stimmung dünkt ihm dies Erscheinen Mariettas als ein Wunder. Er macht sich selbst glauben, daß in ihr die Verstorbene auferstanden sei und überträgt auf Marietta die Gefühle und die ganze inbrünstige Liebe, die er der Toten entgegenbrachte. Und packt ihn auch der Zweifel, die Sehnsucht nach der Lebenden behält die Oberhand. In diesem Hin und Her der sich widersprechenden Empfindungen erscheint ihm die Verstorbene als Vision. Wohl schwört er der visionären Erscheinung seine unvergängliche Liebe und Treue, aber diese ruft ihm zu: „Dich faßt das Leben, dich lockt die Andree — schau und erkenne.“ Das weitere Geschehnis, eine Traumvision bringt ihm die Erkenntnis. Mariettas ungezügelter Natur, ihre Genußsucht, ihr Liebesdurst, der sie aus einem Männerarm

Wählen
Sie **Amort-Optik**

Augengläser erhalten Sie fachkundig, aufs sorgfältigste hergestellt in der
Stettiner Optischen Sonderanstalt
für optische Kunst

Inhaber: F. Perlich, Diplom-Optiker, Kleine Domstraße 10 a.

Hermann
JSRAEL

★

Kaufhaus
für Manufaktur-, Kurz-,
Weiss-, Wollwaren und
Herrenartikel

★

Hohenzollernstr. 72.

Feine Tapisserien
Besatz-Artikel, Kurzwaren



Tapisserie-Manufaktur
Gustav Klein
Stettin, Mönchenstrasse 7

Haarpflege-
Haus

für Damen u. Herren

Hippler-Bartels

Kaiser-Wilhelm-Str. 98
Telephon 7896

Photo Apparate
Platten
Papiere etc.
empfeht billigst

Photo-
Haus **Rohwedell**
Stettin, Kohlmarkt Nr. 1

Damenmoden
Wiechers

Kleine Domstraße Nr. 2

Fernruf Nr. 7821



Spezialgeschäft
für moderne
Damen - Konfektion
in
gediegener Ausführung.

Gebrüder Pohl

Stettin, Kleine Domstraße 14/15

Gegründet 1875 — Fernruf 168

Vornehmste
Herren - Schneiderei
für Gesellschaft, Strasse,
Jagd und Sport

Uniformen :: Livreen

Anfertigung
eleganter Damen - Kostüme

Grosse Auswahl erstklassiger
Stoffe

Auch nicht von uns gelieferte Stoffe
werden bereitwilligst verarbeitet.

Vornehme und preiswerte
Möbel-
Einrichtungen

finden Sie nach wie vor
in großer Auswahl
bei

M. Blumenreich

55 STETTIN **55**
Gr. Wollweberstr.

Gegen bar

und zu erleichterten Zahlungsbedingungen
Herrenzimmer, Speisezimmer
Wohnzimmer, Schlafzimmer
Salons — Farbige Küchen
in jeder gewünschten Holz- und Stilart.
Weißlackierte Schlafzimmer

Hermann
FRANK

*Fleisch- u. Würstwaren
Räucherwaren*

Täglich frischer Eingang

Kleine Domstraße 19

Fernruf 497

in den andern fliegen läßt, ihre bizarren und tollen Einfälle, wie die Improvisation der Auferweckungs scene aus „Robert der Teufel“ führen zum Konflikt zwischen Paul und Marietta, aus dem sie — immer in der Vision — als Siegerin hervorgeht. Mit der Versicherung, daß nur ihr, der Lebenden, sein Herz gehöre und nicht mehr der Toten, sinkt er zum heißen Fuß an ihre Brust. Im Zimmer der Toten — die Traumvision geht noch immer weiter — inmitten all der Bilder und Andenken, will sie ihren Sieg über den Schwankenden auskosten. Sie will ihn zwingen, hier, in dem geweihten Raume ihr ganz anzugehören. Von ihrem Vorhaben kann sie auch selbst eine vorüberziehende Prozession nicht abbringen. Aber diesmal ist all ihr Treiben vergebens. Je mehr sie ihn betören will, desto mehr gedenkt er der Toten, und als sie gar im Uebermut das heiligste Andenken, das Haar der Verstorbenen an sich reiht, um mit diesem einen bacchantischen Tanz aufzuführen, faßt ihn der Ekel. In verzweiflungsvoller Wut schleudert er sie zu Boden und erwürgt sie mit diesem Haar. In denselben Augenblicke ist der Traum zu Ende, die Wirklichkeit lehrt zurück. Aber Paul ist geheilt. Der Traum, den ihm, wie er sagt, die Tote geschickt hat, hat ihn von seinen Träumen befreit. Das Sehnen nach dem lebenden Ebenbild Marie's ist überwunden, er ist sich aber auch bewußt geworden, daß er sich von dem Totenkult abwenden muß. „Glück, das mir verblieb, lebe wohl, mein treues Lieb. Leben trennt von Tod grausam Nachtgebot. Harre mein in lichten Höhen — hier gibt es kein Auferstehn.“ Mit seinem Freunde Franz verläßt er die stille Stätte, die der Toten geweiht ist, und die tote Stadt verlassend, lehrt er dem Leben zurück. Georg Clemens.

Befetzung: Die tote Stadt.

Spielleitung: Georg Clemens. Musikalische Leitung: Dr. Fritz Müller-Prem.

Paul	Max Anton
Marietta, Tänzerin	Berta Ebner-Oswald
Die Erscheinung Mariens, Pauls verstorbener Gattin	Berta Ebner-Oswald
Krank. Pauls Freund	Herbert Hesse
Brigitte, bei Paul	Maria Kube
Juliette	Maria Royer
Lucienne } Tänzerin	Gretel Puff
Gaston, Tänzer	Herta Litta
Victoria, der Regisseur	Jacques Pfeiffer
Fritz der Pierot	Herbert Hesse
Graf Albert	Martin Kremer
Begine, die Erscheinung der Prozession, Tänzer und Tänzerinnen.	

Spielt in Brügge, Ende des 19. Jahrhunderts. — Bühnenbilder: Alfred Warmbrunn.

Theater Veranstaltungen (Stadttheater) im Dezember 1922.

Anfang Dezember ist in Abteilung 1—6 der erhöhte Beitrag Nr. 4, in Abteilung 10 und 11 der erhöhte Beitrag Nr. 2 fällig. Ohne Nachweis dieser Beiträge kein Zutritt zu den ordentlichen Auslosungen. Im Theater ist keine Zahlstelle.

Die Veranstaltungstage und der Beginn der Veranstaltungen sind nach den Anzeigen des Theaters in den Tageszeitungen und an den Anschlagtafeln nachzuprüfen. Wir können die nachstehenden Anzeigen trotz sorgfältiger Feststellung nur unverbindlich geben.

Abt. 4	— Montag,	4. Dezember,	abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:	Shaw, Pygmalion.
Abt. 1	— Sonntag,	10. Dezember,	vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr:	Sternheim, Kaffee.
Abt. 5	— Montag,	11. Dezember,	abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:	Shaw, Pygmalion.
Abt. 2	— Sonntag,	17. Dezember,	vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr:	Sternheim, Kaffee.
Abt. 10	— Montag,	18. Dezember,	abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:	Korngold, die tote Stadt.
Abt. 6	— Sonnabend,	23. Dezember,	abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:	Shaw, Pygmalion.
Abt. 3	— Sonntag,	31. Dezember,	vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr:	Sternheim, Kaffee.

(Abteilungen 1, 3 und 11 wollen Anfang Januar die Anzeigen des Stadttheaters (Zeitungen und Anschlagtafeln) auf ihre Veranstaltungen nachsehen, falls unser Monatsheft wegen der Feiertage nicht rechtzeitig Anfang Januar erscheinen sollte.)

Auslosungsbeginn jedesmal eine Stunde vor Spielanfang.

Auslosungschluß jedesmal zehn Minuten vor Spielanfang.

Frühzeitiges Erscheinen zur Auslosung ist unbedingt erforderlich.

Nach Spielanfang kein Einlaß in den Zuschauerraum.

Jahresabrechnung 1921/1922.

Einnahmen.	Ausgaben.
Eintrittsgelder und ordentliche Beiträge	Theater-Veranstaltungen
177 653.05	138 430. -
Einnahmen aus Vorträgen	Anzeigen
3 511.50	8 695.75
Außerordentliche Beiträge, Einnahmen auf Nebenkarrieren u. a.	Allgemeine Unkosten der Geschäftsführung
11 470.05	15 677.99
Darlehn von Mitglied. (zinslos)	Vorträge
8 870.25	3 677.50
Einnahmen aus Gebühren u. a.	Nebenkosten für Theater-Veranstaltungen
550.33	5 564.20
	Einführungshefte
	5 023. -
	Nebenkosten für 2. Vereinsjahr
	5 629.75
	Bestand: Darlehn
	8 870.25
	Bar
	10 486.74
	19 356.99
Marx 202 055.18	Marx 202 055.18

W. Karthäuser, Kassensführer.

Johs. Pagers. W. Schmidt. A. Kurth.
Revisoren.

Die Mitglieder-Versammlung beschloß: Von dem Ueberschuß sind je 5000 Marx an die Theaterkasse und die Solisten-Ferienkasse des Stadttheaters zu zahlen und 486.74 Marx in neue Rechnung vorzutragen.

Beschlüsse der Mitglieder-Versammlung am 23. Oktober 1922.

Versammlungsleiter: Stellv. Vorsitzender Gustav Schumann.

1. Nach dem Vortrage über Lage und Pläne der Theatergemeinde und dem Kassengericht des Kassensführers und der Revisoren wird dem Vorstände Entlastung erteilt. Der Vorsitzende berichtet über das Anwachsen der Gemeinde von 1000 innerhalb Jahresfrist auf 7000 Mitglieder mit einem Jahressteig über 3 Millionen Marx. Mehrere 100 Anmeldungen konnten nicht erledigt werden.

Die Theatergemeinde gehört dem Verbands der Deutschen Volkstheatervereine, Berlin an.

Der Vorsitzende spricht über „Die Kunst als Erlebnis“, die uns im Nacherleben der Gestalten, die Dichter und Darsteller vor uns lebendig werden lassen, den Kreis der Menschheit und ihrer Erlebnismöglichkeiten offenbart.

Über den Spielplan und seine Aufstellung. Grundsatz: keine Problem-, keine Tendenzstücke die das Allgemeinmenschliche einengen, keine erzieherische Formel, aber Ausdruck der Vielgestaltigkeit des Lebens und vor allem des Lebensgefühls unsrer Zeit. Komödien, als ebenso bedeutsame Kulturerscheinungen wie Tragödien. Zentrale Aufgabe, statt gewordene Bindungen einzureißen und das Fundament alles Menschlichen aufzuzeigen.

Immer wieder ist zu betonen, daß nicht Verbilligung des Theaterbesuchs erstes und letztes Ziel der Theatergemeinde ist, sondern Bildung einer einheitlichen Kulturgemeinschaft zur Erhaltung des Theaters als machtvollstem Ausdruck des kulturellen Gesamterlebnisses unsrer Bevölkerung.

2. Ziffer 12 Absatz 1 der Satzungen vom 6. Oktober 1922 wird abgeändert in: Alljährlich im Oktober ist eine ordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen. Tag, Ort und Tagesordnung der Versammlung ist im September- und im Oktoberheft der „Monatshefte der Theatergemeinde“ bekannt zu machen. Durch diese Monatshefte sind auch die übrigen Mitgliederversammlungen einzuberufen. Nur für den Fall, daß das betreffende Monatsheft nicht mindestens 14 Tage vor dem Versammlungstage ausgegeben ist, hat die Einberufung durch Anzeige in den 5 Stettiner Tageszeitungen (Abendpost, Generalanzeiger, Ostseezeitung, Tagespost, Volksbote) unter Innehaltung vorstehender Frist zu erfolgen.

3. Der Erhöhung der Beiträge 3 und 4 in Abteilung 1 bis 6 auf 50 Marx und des Beitrages 2 in Abteilung 10 und 11 auf 80 Marx wird zugestimmt.

Die weiteren Beiträge sollen durch Verwaltung und Delegierten-Versammlung festgesetzt werden.

4. Bildung eines Reservefonds durch Ausgabe 5%iger Schulverschreibungen der Theatergemeinde wird beschlossen. Aufruf, vorläufiges Statut und Zeichnungsschein in diesem Hefte.

5. Nach § 12 der Satzungen werden aus jeder Abteilung 20 Delegierte auf ein Jahr gewählt, die alle Rechte der Mitglieder, wie es sonst durch die Mitgliederversammlung geschieht, vertreten. Diese Delegierten beschließen u. a. über Beitragsfestsetzungen.

6. Für Sonderveranstaltungen größeren Umfanges — Konzerte, Rezitations-Abende u. a. — wird die Bildung besonderer Gemeinden von Fall zu Fall nach dem Aufbau unserer allgemeinen Abteilungen beschlossen. Dadurch wird das Eintrittsgeld erheblich ermäßigt, indem die Besucher nur die Selbstkosten, nicht aber ein Risiko oder Defizit zu tragen haben. Für solche Veranstaltungen werden bis zu einem bestimmten Tage Zwischenscheine ausgegeben, gegen die rechtzeitig am Veranstaltungstage die Platzkarten verabfolgt werden. Kann dagegen die Veranstaltung nicht stattfinden, so werden die Zwischenscheine zu vollem Werte in den Zahlstellen bei der Abführung des Monatsbeitrages angenommen.

Die Miete für geheizte Säle beträgt heute rund 10 000 M. Nur bei vollem Besuch sind daher Preise von etwa 50 M. auf Grund der Selbstkostenerrechnung möglich; während eine unternehmermäßige Geschäftskalkulation im gleichen Falle 150 M. fordern müßte.

7. Schließlich wird der Veranstaltung von kleinen Vortrags-Abenden mit Stettiner Schauspielern und Sängern als Vortragenden in kleinen Sälen und in den verschiedenen Stadtteilen zu niedrigen Eintrittspreisen zugestimmt.

Aufruf zur Zeichnung des Reservefonds. — Vorläufiges Statut.

Zur Bildung eines Reservefonds legt die Theatergemeinde 5% Schulverschreibungen der Theatergemeinde Stettin e. V. auf, die auf den Namen des Zeichners ausgestellt werden.

Die Verschreibungen sind auf fünf Jahre unkündbar; in besonderen Fällen kann der Verwaltungsrat jedoch eine Ausnahme beschließen.

Die Zinsen sollen nicht in bar gezahlt werden, sondern sind auf die letzte Beitragszahlung des jeweiligen Vereinsjahres zu verrechnen.

Die Verwaltung des Reservefonds findet durch einen Verwaltungsrat statt, der aus dem jeweiligen Vorsitzenden und seinem Stellvertreter und dem Kassensführer der Theatergemeinde besteht und ferner aus 5 Zeichnern bzw. Besitzern von Anteilscheinen die von der Gesamtheit der Zeichner gewählt werden.

Die Verwaltung des Reservefonds hat unabhängig von allen Kassengeschäften der Theatergemeinde zu erfolgen, insbesondere darf er nicht im Geschäftsbetriebe der Theatergemeinde verwendet werden. Er bleibt vorgesehen für Sicherheitsleistungen, Hinterlegungen und dergl. Wird eine solche Verwendung beabsichtigt, so ist die Zustimmung aller Besitzer von Verschreibungen einzuholen. Die Beträge der nicht zustimmenden Inhaber sind von der betr. Verwendung auszuschließen.

Die Theatergemeinde e. V. haftet für die Sicherheit der Schulverschreibungen und die pünktliche Zinsabrechnung.

In der ersten Sitzung der Inhaber von Schulverschreibungen ist der Verwaltungsrat zu wählen; diese Versammlung hat gleichzeitig die Statuten für die Verwaltung des Reservefonds aufzustellen.

Bis heute sind gezeichnet: 36100 Mark.

Mitglieder — zeichnet nicht nur, sondern werbt auch um Zeichnungen für diesen Reservefonds.

Delegierten-Versammlung.

Mitte oder Ende Dezember d. Js findet eine Delegierten-Versammlung nach Ziffer 12 der Satzungen statt.

Tagesordnung:

Festsetzung der Beiträge: Nr. 5 und 6 in Abteilung 1 bis 6

Nr 3 in den Abteilungen 10 bis 11.

Einfadungen ergehen satzungsgemäß.

Unpünktlich zahlende Mitglieder lösen künftig als Nachzügler.

Wir bitten unsere Mitglieder dringend, die Beitragszahlungen Anfang Dezember bis zu den auf der Mitgliedskarte vermerkten Tagen vorzunehmen. Andererseits bitten wir von Vorauszahlungen des Beitrags (Nr. 5) bis zur Ankündigung im nächsten Hefte abzusehen. Durch Beachtung dieser Bitte ersparen sich die Mitglieder Kosten und uns doppelte Arbeiten der Abrechnung pp. Bei der kleinen Minderheit, die immer noch zu den Auslosungen ohne die letzte fällige Beitragszahlung kommt, müssen wir künftig im Interesse der Gesamtheit der pünktlich zahlenden Mitglieder nach dem Grundsatz verfahren, daß, wer nicht pünktlich nach den Daten der Mitgliedskarte zahlt, auch nicht pünktlich lösen darf. Die säumigen Zahler lösen also fortan als Nachzügler am Schlusse der Auslosung und zahlen außerdem 5 Mark Gebühren, wie in dem letzten Hefte angezeigt wurde.

Beschränkung der Ausweise für Besuche in anderen Abteilungen.

Die Anträge auf Ausweise für eine andere als die planmäßige Veranstaltung der Abteilung haben in der letzten Zeit derart zugenommen, daß uns bei Bewilligung aller dieser Anträge jede Kontrolle über die Platzverteilung innerhalb der einzelnen Abteilungen verloren zu gehen droht. Da wir außerdem Fälle feststellen mußten, in denen nichts anderes die Ursache des Antrags war, als mit Mitgliedern einer andern Abteilung in die Vorstellung zu gehen, nachdem wegen Ueberfüllung eine Aufnahme oder Umschreibung in jene Abteilung von uns abgelehnt werden mußte, so müssen wir die Ausstellung solcher Ausweise auf besonders begründete Fälle beschränken und die Kosten dafür von den Mitgliedern mit 5 Mark für jede Karte erheben. Im übrigen können auch unter diesen Voraussetzungen die Umschreibungen für eine Vorstellung nur dann erteilt werden, wenn uns Plätze zur Verfügung stehen, womit die Mitglieder durchaus nicht unbedingt rechnen wollen und nur in den Geschäftsstunden Montags, Mittwochs und Freitags von 6 bis 7 Uhr abends (außer an den Tagen, wo Veranstaltungen der Theatergemeinde stattfinden.) Wir machen nochmals aufmerksam, daß schließlich die Ausweise nur vor der planmäßig anstehenden Veranstaltung erteilt werden können. Nach einer Veranstaltung, die planmäßig für die Abteilung angelegt war, können solche Umschreibungen in keinem Falle mehr vorgenommen werden; den Mitgliedern, die eine Vorstellung versäumten, steht dann aber frei, die nächste Vorstellung einer anderen Abteilung nach dem Ausdruck auf der Mitgliedskarte als „Nachzügler“ zu besuchen.

Vorlesestunden im Hörsaal der Stadtbücherei, Grüne Schanze 8.

Sonntäglich pünktlich 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags.

Eintrittsgeld 5 Mark.

Am 3. Dezember: Auswahl aus „Ollgamesch“, Vorlesender: Dr. Tade.

Am 10. Dezember: „Christuslegenden“ von Goethe, Karl Nöttger, Heidenstam, C. F. Meyer, Selma Lagerlöf. Vorlesender: Dr. Ackernecht.

Am 17. Dezember: „Weihnachtsgeschichten“, Vorlesender: Prof. Dr. Tesch.

Keramik

Vasen · Schalen · Dosen
in reicher Auswahl

Kunstgewerbl. Erzeugnisse

Geschw. Vietze
Falkenwalder Straße 130.

Motor-Reparatur

Spezialwerkstatt für

Elektromotor-Reparatur

Ankerwickerei jed. Spannung
jeder Grösse -

An- und Verkauf von Motoren

A. WESTPHAL
Heinrichstr. 1 · Fernruf 6836

Gustav Feldberg Nachf.

Inh.: Otto Keysell

Spezialhaus

feinster Damen-, Mädchen-
und Knaben - Konfektion

Reichhaltiges Lager eleganter Pelzwaren

Geschwister
v. Golaszewski
Elisabethstr. 62 · Fernspr. 4239

Haus für eleganten
Damenputz

Juwelen, Gold- und
Silberwaren · Besteck-
sachen · Trauringe

Richard Barth
Juwelier u. Goldschmiedemeister
Stettin, Schuhstrasse Nr. 23



Korbmöbel

unerreichte Auswahl moderner Formen,
gediegene Verarbeitung

GESCHENKARTIKEL

Vereinspreise.

Messing- und Nickelwaren · Solinger Stahlwaren
Haus- und Küchengeräte

Trompeter & Beck

Stettin

G. M. B. H.

Kofmarkt

Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Wemmer Nachf.
Schuhstraße Nr. 6

Damen- u. Herrenhutreparaturen
☛ schnellstens ☛
Neue Hüte in allen Preislagen.

Photo-
Apparate
Bedarfs-Artikel
Arbeiten

Das Beste, was geliefert und geleistet
werden kann

VISBECK
Luisenstraße 6-7

Stettins ältest. Spezialhaus für Photographie

Selbstzucht im Zuschauerraum.

Seit vielen Jahren beobachtete ich als Schauspieler während des Spiels von der Bühne aus im Zuschauerraum bei demselben Anlaß immer wieder denselben folgenden Vorgang.

Sobald in der Dichtung ein fühlbarer Einschnitt entsteht, sei es die natürliche Pause nach einem markanten Abgang oder sei es auch nur, daß ein Schauspieler innerhalb seiner Rede eine Fermate hält und einen stummen Gang über die Bühne macht, sofort erhebt sich im Zuschauerraum ein Räden, Räuspern, Schneuzen und Husten. Man spürt deutlich das Gefühl der Erlösung nach langem Stillsitzen, zu dem diese oft so winzige Spielpause innerhalb einer Szene, ja innerhalb eines einzigen Satzes — von einem Teil des Publikums sofort ausgenützt wird.

Dieser Vorgang wiederholt sich mit absoluter Regelmäßigkeit, mit dem einzigen Unterschied, daß in einem großen Theater das Geräusch stärker ist als in einem kleinen. Ich habe ihn in allen Theatern beobachtet, in denen ich gespielt habe, richte diese Reizen also keineswegs etwa besonders an das Publikum der Volksbühne, von dessen Ehrfurchtsgrad gegenüber dem Kunstwerk ich im allgemeinen einen hohen Begriff habe; ich meine das gesamte Theaterpublikum überhaupt ohne Ansehen des einzelnen Theaters.

Selbstverständlich ist es nicht leicht, längere Zeit hindurch stillzusitzen. Aber erstens: warum geschieht nicht dasselbe in musikalischen Pausen bei Konzerten oder Opern? Ich habe es noch nie bemerkt. Zweitens: wenn man sich wirklich konzentriert, vergißt man zu husten. Drittens: wenn man diesem Husten wenigstens immer das mühsam Unterdrückte anmerkt!

Der Vorgang läßt sich gewiß auf sehr natürliche Weise erklären. Aber er beweist, wieviel auf dem Gebiete der künstlerischen Selbsterziehung des Theaterpublikums noch zu geschehen hat.

Man stelle sich vor: Im Kunstwerk einer Dichtung entsteht eine Pause, die nichts weniger als willkürlich, die zarteste künstlerische Absicht ist. Der Dichter, der Schauspieler, der Regisseur haben diese Pause mit aller Liebe gearbeitet, sie wachen mit aller Sorgfalt über sie, weil sie im Rhythmus des Geschehens, im Rhythmus von Rede und Gegenrede die Stille bedeutet, das Anhalten des Atems! Und das Publikum, anstatt dieses Anhalten des Atems mitzuleben: hustet, rührt und verschluckt sich.

Ich spreche vom Publikum und weiß natürlich, daß viele darunter bereits ebenso denken wie ich. Aber es müßten alle sein. Wenn es auch fast lächerlich erklingen mag, solche Forderungen aufzustellen in unserer allerneuesten Zeit, wo die Selbsterziehung des Publikums in den Theatern ein denkbar tiefes Niveau erreicht zu haben scheint — gerade deshalb muß daran erinnert, an die Mithilfe der ehrfürchtigen Elemente im Publikum appelliert werden.

Es muß alles geschehen, damit die Auffassung einmal Allgemeingut werde, daß jeder Zuhörer ein tätiger, lebendiger, unentbehrlicher Mitarbeiter ist am Kunstwerk eines Theaterabends, kein passiver zufälliger Ohrenzeuge auf Grund einer Eintrittskarte. Friedrich Kayser. Künstlerischer Leiter d. „Volksbühne“, Berlin.

Zuschauer-Theater und Erlebnisbühne.

Sinn des Theaters war zu aller Zeit und bei jedem Volke, den Einzelnen über sich selbst hinauszuführen, ihn einzubeziehen in die Fülle des Daseins, geoffenbar in einer lebendigen Gemeinschaft. Gemeinschaft zu bilden wird auch immer Sendung der Bühne sein und bleiben. In besseren Zeiten als wir sie heute haben, ist diese Sendung schon herrlich erfüllt worden. Denken wir nur an das Theater der Griechen und die mittelalterliche Bühne!

Alles Bemühen, Bühne und Volk wieder in ein geistiges Verhältnis zu bringen, dient zuletzt nur dem Zweck, Geist der Gemeinschaft zu wecken und wach zu halten. Wir brauchen eine andere Bindung zwischen den Menschen vor der Bühne und den Menschen auf ihr. Wie alles hat der „Geschäftsgeist“ auch diese Beziehung zur Ware gemacht, die gekauft werden kann. Wir reden von „Theaterkonsumenten“ und wissen gar nicht, wie grell ein solches Wort den wahren Zustand beleuchtet. Der Konsument kauft unsere Theater, ein Wesen, das sich seinen Ausspruch auf Dabeisein mit einer Einlasskarte erworben hat. Was will er? Mitschwingen im Rhythmus einer Gemeinde, die andächtig um ein Kunstwerk versammelt ist? Sich aufrichten an dem Gefühl, daß er mit tausend anderen an einem Werk schafft, das ohne sie nicht fertig werden kann? Wir wissen: Es ist nicht so!

Das Theater wird nun — aber nicht von den Schauspielern bestimmt, wenn sie das auch glauben sollten. Sie spielen ja nicht für sich, sondern für empfängliche Menschen, die sich ihrem Spiel willig erschließen. Was sollen aber die Künstler mit einem „Konsumenten“ anfangen, der zu ihnen kommt, bereit und gewappnet, nichts anderes zuzulassen, als was ihm Vergnügen gibt? Der darstellende Künstler wird einem solchen „Publikum“ hilflos gegenüberstehen, um so hilfloser, je mehr er Künstler ist. Ein Graben klafft zwischen Bühne und Publikum, eine Kluft, die nur selten übersprungen werden kann. Gar nicht zu sprechen von der Kraft, dabei verschwendet an etwas, das du ins Theater mitbringen sollst, weil es dir niemand sonst geben kann!

Der „Zuschauer“ ist der größte Feind eines Theaters, das Gemeinschaft bilden soll. Ihm hat darum der Kampf zu gelten. Alle äußere Umstellung bleibt fruchtlos, wenn es nicht gelingt, den „Zuschauer“ auszurollen. Wir erleben es ja immer wieder: Sagen vor dem Vorhang und warten auf die erste Szene im „Haus“. Vor, neben, hinter uns Mitmenschen, die doch auch gekommen sind, in den Spiegel dieses unsterblichen Gleichnisses zu schauen, doch redend von dem letzten Mittagessen, von dem Kleid, das eine Bekannte trägt, von hundert törichtigen und kleinlichen Alltagsdingen, die zu vergessen sie eigentlich hier sein müßten! Das ist der „Zuschauer“, wie du ihn tausendfach begegnen kannst.

Was erwartet diese Gattung vom Theater? Einen Kitzel der Nerven, einen Vorwand, Zeit totzuschlagen, wenn es hoch kommt: einen Ausweis für ihre „Bildung“, den man anderen Tags vorzeigen kann. Man war doch auch dabei! Der „Zuschauer“ ist immer nur dabei. Er ist nie im Geiste einer Sache, weil das eine Hingabe fordert, die er nicht aufbringen mag. Immer steht er daneben, hält sich an Unerlebstes und hascht nach jedem Moment, der seinem Zweck Genüge tut. Da geschieht es leicht, daß er die ernsthaften Stellen belacht und die spielerische Wendung mit einem toleranten Gesicht vorübergehen läßt. Das macht: Er hat keine Auffassung dessen, was auf der Bühne dargestellt wird. Er hat nur eine Eintrittskarte.

Kann gegen diesen Grundschaden etwas geschehen?

Wir zerbrechen uns den Kopf über eine neue Form, Bühne und Volk in eine geistige Beziehung zu bringen. Die einen gehen von der Bühne aus, sogar die allermeisten, und suchen dort das Uebel zu beheben. Das ist gut und wird sicher mit der Zeit eine Wandlung bringen. Doch geht auch das Theater auf zwei Beinen, und es hilft nicht viel, wenn dann eine, die Bühne als Organisation und als Mittel, Kultur zu schaffen, gesund und gut im Gange ist. Lahmt das andere Bein, das „Publikum“, so wird es immer ein Hinken bleiben. Heute füllen unsere Theater noch zufällig zusammengewetzte Haufen von Menschen, die durch nichts zusammengeführt sind als durch den Umstand, für einen Abend Plätze erworben zu haben. Hier ist anzusetzen. Es müssen sich Gemeinschaften bilden, die durch ein anderes Band zusammengehalten sind. Das Theater ist Sache von

DIENEMANN & Co.

STETTIN, UNTERE SCHULZENSTRASSE 25 - 29

TELEGRAMM-ADRESSE DIENEMANN, STETTIN :: FERNRUF Nr. 755 und 922

*

Kauf- und Versandhaus

für alle Bedarfsartikel der Manufaktur- und Modewaren-
Branche · Damen-, Herren- u. Kinder-Kleidung · Hüte

GROSSE SPEZIAL-ABTEILUNGEN

für Leinen- und Baumwollwaren, Wäsche und Wäsche-Aus-
stattungen jeder Art, Schürzen, Korsetts, Trikotagen, Strumpfwaren,
Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Dekorationen, künstlerische
Handarbeiten, Bettstellen, Kinderwagen usw.

Die Firma legt besonderen Wert auf außerordentliche Solidität
ihrer Waren und trägt bezügl. der Auswahl jeder
Geschmacksrichtung Rechnung.

Spezialhaus für Pelzbekleidung

Stoffe

Gesbr. Gellen
Kl. Domstr. 6

Pelze

nur eigener Anfertigung.

Feine Maßschneiderei für Damen und Herren.



Photo- u. Kino-Bedarf
kaufen Sie preiswert im
Photo-Kino-Haus
Schattke
Stettin, Königsplatz 4.

Gute Bilder

sind die schönsten Geschenke

Reichhaltiges Lager
bei billigen Preisen

Kunsthandlung
Schädel, Stettin

Kohlmarkt

Inhaber: Max Böhlke.

Parfümerien
und
Toilettartikel

empfiehlt

Robert Schmurr
Nachf.

Merkur-Drogerie
Stettin, Bismarckstr. 5.
Telefon 4747.

Herrn - Hüte

sowie sämtliche

Herrn-Artikel

Wollwaren

Kurzwaren

kaufen Sie am billigsten bei

Gebrüder Baden

Schuhstraße 11 — Tel. 1547

en gros — en detail

Günstigen Einkauf

bietet noch

H. Susenbeth, Laden Breite Straße 7, Eingang vom Hof
Papierhandlung Buchdruckerei Bürobedarf.

Spezialhaus f. mod. Optik

Ernst Staeger

Inh.: Joh. Thomas, geprüft. Optikermeister
Begründet im Jahre 1868

Stettin, Mönchenbrückstr. 1
Eckladen a. d. unteren Schulzenstr.

Eigene Werkstatt
f. Reparatur u. Anfertigungen

Lebensmittelhaus

Otto Müller

Reifschlägerstraße 14

Gießereistraße 28a

Heinrichstraße 15

Billigste Bezugsquelle für
Lebensmittel

Gemeinschaften. Diese Erkenntnis ergreift heute immer weitere Volksteile. Sie wird sich durchsetzen und so die erste Stufe sein, die zu wirklichen Bünden führt, die innerlich verknüpfte sind.

Wir brauchen Menschen, die sich verschworen haben, im Theater ein Erlebnis zu suchen. Menschen, die willig sind, sich ergreifen zu lassen von der Kunst des Schauspielers, die vorbereitet ins Theater kommen, nicht durch ein gelehrtes Wissen um das Werk, das gerade gespielt werden soll, aber vorbereitet für den Geist, dem sie sich offen halten wollen. Ich möchte das Theater beileibe nicht als Erlass-Kirche anpreisen. Doch scheint mir, es hätte manches für sich, wenn wir mit einer ähnlichen Sammlung und Andacht ins Theater gingen, wie ein gläubiger Mensch in seine Kirche geht.

Das ist es: Andacht und Wille, sich hinzugeben, formen den „Zuschauer“ zum Menschen, der dem Theater seinen ursprünglichen Sinn ungefälscht läßt. Wie jedes Bild erst im Beschauer, so wird jedes dramatische Kunstwerk erst fertig im erregten Gefühl eines Menschen, der sich davon packen läßt, der lacht mit den Lachenden und weint mit den Weinenden. Dieser Mensch ist der wahre Hintergrund, auf dem sich das Spiel der Darsteller abzeichnet.

Mit dem „Zuschauer“ fällt auch das Zuschauer-Theater. Bringen wir Menschen auf die Bühne und vor die Bühne, denen es heiliger Ernst ist, sich in der Gemeinschaft zu erleben. Dann haben wir die Erlebnisbühne. Wir müssen den Menschen frei machen, um das Theater zu befreien von der kalten, unwirklichen Atmosphäre, in der keine Blüte gemeinsamen Erlebens gedeihen kann. Karl Bröger.

Am Ende des Geschäftstheaters.

Es ist lehrreich, sich das Repertoire derjenigen Berliner Privattheater anzusehen, die bisher am ehesten noch den Anspruch erheben konnten, dramatische Kunst zu pflegen. Die Direktion Hollaender hatte im „Großen Schauspielhaus“ aus Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ eine Sensation gemacht, eine Attraktion, die im Aufgebot aller möglichen berühmten Spezialitäten bestand, aber zur dramatischen Kunst nur noch sehr entfernte Beziehungen unterhielt. — Die Direktion Meinhard-Bernauer spielt mit einer neuerfundenen Bühneneinrichtung eine Art Sprechfilm, eine selbstfabrizierte, dramatisch vollkommen belanglose Wundergeschichte nach E. T. A. Hoffmann, deren einziger Reiz in dem ungehemmten Wechsel bunter Bilder, also in der Konkurrenz mit dem Kino besteht. — Im Lessing-Theater aber erschien Goethes „Faust“, erklärtermaßen, weil man die allerdings ausgezeichnete Schauspielerin Käthe Dorsch in der Rolle des Gretchen zeigen wollte. Und dieser letzte Fall, der eines der größten Werke der dramatischen Literatur aufs Repertoire brachte, aber ganz und gar nicht um seiner willen, der ist für das Theatergeschäft vielleicht noch charakteristischer als alle anderen. Das Theater-Geschäft ist eben mit dramatischer Kunst heute nicht mehr zu machen. Die Wirkungen des Varietés, des Ballets, des Kinos müssen herbei, und bestenfalls zieht noch einmal ein Schauspielernamen, wenn er es zu der Berühmtheit einer Variétégröße gebracht hat. Das zahlungsfähige Publikum ist eben heute aus Menschen zusammengesetzt, die gemäß ihrem Kulturzustand gar kein Bedürfnis nach einem dramatischen Repertoire haben können. Wenn es überhaupt noch möglich ist, der dramatischen Kunst in Deutschland eine Stätte zu erhalten, so kann das nur dadurch geschehen, daß die Elemente, die noch kulturwillig und kulturfähig, aber nicht mehr in dem für das Theatergeschäft nötigen Maße zahlungsfähig sind, sich zusammenschließen und durch die Sicherheit und Gleichmäßigkeit des Theaterbesuches zu ersetzen versuchen, was sie an höherem Eintrittsgeld schuldig bleiben müssen. Die Aufgabe, die hier den Volksbühnen erwächst, wird täglich dringender und schwerer. Es handelt sich längst nicht mehr darum, die Kunst bestimmten Schichten des Volkes neu zu vermitteln, es handelt sich darum, ob die dramatische Kunst, deren Existenz an einen so kostbaren Apparat geknüpft ist, überhaupt in unserm Volk noch länger leben können oder nicht. Julius Bab.

☛ Anzeige „Spiel junger Menschen“ siehe umseitig. ☚

Verantwortlich für die Mitteilungen der Theatergemeinde: Max Rud.

C. Bernstein

Damen-Moden

Mäntel * Kostüme * Kleider * Blusen

Fernruf 3780

Luisenstraße 6-7, I. Etage

Sonnabend, 16. Dezember 1922,
abends 8 Uhr, im Festsaal der Bismarck-Oberrealschule, Deutsche Straße:

Spiel junger Menschen

Hugo von Hofmannsthal, Der Tor und der Tod.

Gestalten:

Der Tod	Claudios Mutter
Claudio, ein Edelmann	Eine Geliebte des Claudio
Sein Kammerdiener	Ein Jugendfreund

Schauplatz: Claudios Haus

Hansmaria Dombrowski hat die notwendige Komposition sowie die Leitung übernommen.
Karten 25 und 15 Mark bei Fischer & Schmidt, Große Wollweberstraße 13.

Muhlke & Senft

Am Berliner Tor 6

Feine Juwelen

Fischer & Schmidt

Gr. Wollweberstr. 13

Drucksachen aller Art.

25 MILLIONEN

größter Gewinn im günstigsten Fall der **Preussischen Klassen-Lotterie**.
Bedeutend verbesserter Spielplan mit 300 000 Gewinnen und 24 Prämien von zusammen
über 1 1/4 Milliarden Mark.

	1/8 Los	1/4 Los	1/2 Los	1/1 Los
1. Klasse	75,—	150,—	300,—	600,—
2. Klasse	100,—	200,—	400,—	800,—
3. Klasse	100,—	200,—	400,—	800,—
4. Klasse	100,—	200,—	400,—	800,—
zus. für 4 Klassen	375,—	750,—	1500,—	3000,—

Staatl. Lotterie-Einnahme **KLAWITER**, i. Fa. Schultz & Lübecke.
Frauenstr. 33, Eingang v. Hausflur. Geöffnet v. 8—6 Uhr. Postscheckkonto Stettin 9328

Pommersche Heimatbücher

aus dem Verlage von Fischer & Schmidt, Stettin, Gr. Wollweberstr. 13

Hans Benzmann, Ausgewählte Gedichte.

Gebunden M. 153.—

Hans Benzmann, Sein Leben u. sein Werk.

Von Ernst Lemke. Geheftet M. 76,50. Hans Benzmann steht an der Spitze der pomm. Lyriker und in der vordersten Reihe auf dem deutschen Parnass. Es ist Pflicht jedes Gebildeten, sich um eine der lautesten Quellen unserer Poesie zu kümmern.

Robert Pruz-Gedenkbuch.

Aus Anlaß seines 100. Geburtstages am 16. Mai 1916. Steif geh. M. 76,50, geb. M. 153.— Hier liegt eine Tat und eine Rettung vor, denn es ist erstaunlich, was Pruz uns Heutigen zu sagen hat, und was er für unsere Lyrik bedeutet.

Von Hessenland und Ostseestrand.

Gedichte von Th. Endemann. Gebunden M. 153.— In Th. Endemann, der Hessen seine Heimat nennt, aber seit einer Reihe von Jahren in Swinemünde ansässig ist, lernen wir einen feinsinniger und vornehm fühlenden Lyriker guter alter Schule kennen, der tief empfundene Stimmungsbilder in eine schlichte, aber immer schöne und gewählte Form zu kleiden versteht.

Bur Kranich un anner Lüüd.

Von M. Düsterbrod (Luise Kallie): Vier plattdeutsche Geschichten, die mit ihrem echt niederdeutschen Humor und ihren sinnigen, bildkräftigen Einfällen zum Besten ihrer Art gehören. Die Vortragswiese ist höchst behaglich, das Platt leicht zugänglich. Das Buch darf in keiner pommerschen Bücherei fehlen. Die neue Auflage erscheint Weihnachten 1922.

Herr v. Bevelkow.

Von Runo Verbig. Preis M. 76,50. Das Buch ist eine Wiederaufnahme der Schilderung des Landes und der Kleinstädte Ostelbiens, wie sie Fritz Reuter begonnen hat. In hochdeutscher Sprache werden Land und Leute mit prächtigem Humor gekennzeichnet.

Reformationsgeschichte der Stadt Stettin

Von Dr. Ferdinand Bahlow, Pastor prim. in Biegnitz. Preis geh. M. 408.—, geb. M. 612.—. Schlicht und gemeinverständlich geschrieben, aber immer auf streng wissenschaftlicher Grundlage, bietet das Buch einen wertvollen Beitrag zur kirchlichen Heimatgeschichte. Der geschichtlichen Darstellung sind wissenschaftliche Anmerkungen und in Beilagen auch die wichtigsten, größtenteils bisher ungedruckten Quellenstücke hinzugefügt.

Erinnerungen eines alten Stettiners.

Von Max Ludewig. Mit Bildern aus dem alten und dem neuen Stettin. M. 102.—. Fesselnd von der ersten bis zur letzten Seite sind die Erinnerungen, die der Verfasser in seinem in 2. Auflage vorliegenden Buche niedergelegt hat. Die Zeit nach 1850 mit ihrem regen geistigen Leben wieder aufstehen zu sehen, wird für jeden Heimatfreund ein hoher Genuß sein.

Stettiner Jahrbuch.

Herausgegeben von Max Rud. Mit Beiträgen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, eine Fundgrube für jeden, der vom Lokalen und Besonderen den Blick aufs Große zu richten und die kulturellen Zusammenhänge unserer Zeit zu erfassen bestrebt ist. Es erschienen 3 Jahrgänge zum Preise von je 76,50 M.

Pommernlied.

Vertont von Philipp Grellner (Gedicht von Herm. Ploetz). Für eine Singstimme mit Klavierbegleit. Preis M. 20,50. Außerdem bestehen Ausgaben für dreistimmigen Kinder- oder Frauenchor und für vierstimmigen Männerchor. Jede Partitur kostet M. 15.—, jede Stimme M. 3.—.

Unser

Pommerland

Monatschrift für das Kulturleben der Heimat

1. Jahrgang 1922 / Herausgegeben im Auftrage der Heimatvereinigung „Unser Pommerland“ / Jahresbezugspreis 400 M. / Zu beziehen durch jede Postanstalt, jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag

Es erschienen bisher folgende Sonderhefte:

Sonderheft „Stolz“	60,— M.
Sonderheft „Hiddensee“	vergriffen
Sonderheft „Greifswald“	vergriffen
Weihnachtsheft	30,— M.
Plattdeutsches Heft	30,— M.
Bismarck und Pommern	60,— M.
Heimatschutzheft	30,— M.
Von Swinemünde bis Zinnowitz	60,— M.
Der Pyritzer Weizacker	60,— M.
Sonderheft „Barth“	100,— M.

Fischer & Schmidt, Stettin
Verlagsbuchhandlung



Central- heizungen

Bruno Runge

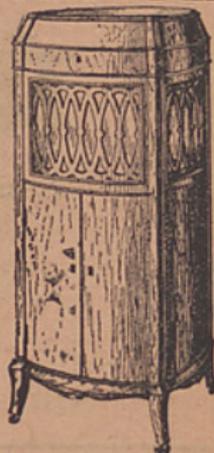
Stettin
Telefon 47

VOX-INSTRUMENTE



können Sie ungeniert
in meinen neuen Vor-
führungsräumen hören.
Sie werden über die
ungeahnte Vollkommen-
heit und Tonschönheit
dieser neuen Musik-
instrumente überrascht
 sein.

Ich bitte, sich dieselben
unverbindlich vorführen
zu lassen.



G. Wolkenhauer · Stettin
Pianoforte-Fabrik, Königsplatz 1 a.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben:



Arkemp
Weinbrand
C. W. Kemp Nachf. A. G. Stettin
Begr. 1836.